

**Die Pröpstin  
Dr. Christina-Maria Bammel**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Erinnerung im Rahmen der Gedenkfeier für Pfarrer i. R. Hans Simon in der Zionskirche in Berlin-Mitte  
Montag, 28.9.2020**

Geistliches Wort von Dr. Christina-Maria Bammel und Eva-Maria Menard, ehemalige Pfarrerrinnen der Ev. Kirchengemeinde Am Weinberg

**C.-M. BAMMEL (cmb)** Zwei Diktaturen im Lebenslauf. Was trägt da, was gibt Widerstandskraft? An diesem Ort werden häufig die Glaubenssätze Dietrich Bonhoeffers im Gottesdienst gesprochen.

**E.-M. MENARD (emm)** „*Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*“ (*Widerstand und Ergebung*, DBW Band 8, Seite 30 f)

**cmb** Was in diesen Sätzen trägt, wie diese Glaubenssätze tragen, beides war für Hans Simon an dieser Gemeinde entscheidend und leitend. Eine implizite Verbindungslinie der Theologie Bonhoeffers bis in die Umweltbibliothek, wo „nachts“ das Dasein für andere gewissermaßen diskutiert wurde. Aber nicht, um zu theoretisieren. Hans Simon hat selbst einmal geschrieben:

**emm** „*Ich sah meine Aufgabe darin, diese Arbeit mehr in die gesellschaftliche Öffentlichkeit zu transportieren **und** vor allem, sie gesellschaftspolitisch relevant zu machen. ... Die Fragestellung und Probleme der Ökologie waren nach meiner Auffassung ein immer wichtiger werdendes Element theologischer Reflexion, wobei Theologie **nicht** ein Theoretisieren über alte christliche Lehrzusammenhänge war, sondern vielmehr die denkerische Vergegenwärtigung dessen, was christlichen Glauben in der jeweils gegebenen geschichtlichen Situation ausmacht. ... Die jungen Leute kamen mir also gerade recht, um die Hinterhofgemeinde zur gesellschaftlichen Öffentlichkeit hin aufzubrechen. Wer den Menschen etwas von „GOTT“ und der Botschaft Jesu sagen will, der kann dies nur glaubhaft tun, indem er von dem Leben der Menschen, ihren Gefahren und Bedrohungen spricht. Gottesdienst/Kult, religiöser Selbstaufbau mit Gebet, Gesang und Predigt ist Werkstatt, aber nun muss die Christengemeinde auch auf den ‚Markt‘, sprich in die „Öffentlichkeit“ gehen.*“

**cmb** Wie die Folgen einer solchen Glaubenshaltung in einer Diktatur, im Arbeiter- und Bauernstaat irritierten, haben viele von uns noch deutlicher, als ihnen lieb ist vor Augen. Gottvertrauen und Einsatz für den anderen, der in den achtziger Jahren auf diese Weise in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein aufbrach, war auch unter den Kollegen, den Geschwistern, bei manchem Leitenden nur in Grenzen willkommen, wurde auch als zumindest fragwürdig, wenn nicht sogar irritierend eingeschätzt; löste Reaktionen der Ambivalenz, der Zumutung vielleicht auch des Unverständnisses aus; zum Beispiel im Pfarrkonvent. Darum wird ein solcher Konvent nicht immer der Ort der Bestärkung für den Pfarrer der Zionsgemeinde gewesen sein. ... Für den, der in kargen Möglichkeiten großzügig Raum schaffen konnte, Türen öffnete und Möglichkeiten für andere

sah... Und der mit dem Raumgeben und dem gastfreundlichen Türen-öffnen auch nach 1989 nicht aufhörte. Im Gegenteil. Gott wird – und ist schon dabei - nicht nur aus Bösem, das Menschen widerfährt, auch aus dem Zwielfichtigen, dem Halbherzigen und dem Unfertigen Gutes entstehen lassen. Dazu gibt Gott die Kraft zur Widerständigkeit, die sich manchmal vielleicht auch robust und manchmal eher leise und zurückhaltend zeigt. Hans Simon hat sich diese Widerstandskraft erhalten und nicht gezögert, sie auch einzusetzen.

Gott weiß und kennt dabei den Schmerz, den Bruder Hans Simon trug, wenn er dabei den einen zu vorsichtig, den anderen zu radikal war. Wenn zwischen allen Stühlen nicht nur Freiheit, sondern auch schwer erträgliches Alleinsein war. Da erlebte er auch verhindernde Kräfte, gespeist aus der Sorge Einiger um die gerade mal errungenen Beziehungen zwischen Staat und Kirche. So hätte Hans Simon wohl von seiner Kirche nicht nur einmal mehr erwartet. Wo seine Erwartungen in echten Notlagen enttäuscht wurden und vielleicht auch bis zum Schluss unbesprochen blieben, da vermag ich nur stellvertretend zu bitten, dass Gott heilen und verbinden möge, was unter den Bedingungen von Raum und Zeit nicht mehr zu verbinden ist. Am Ende gibt uns die Geschichte Recht? Wir vertrauen darauf, dass Gott Recht gibt, dass Gott alles, was unrecht war, zurecht bringen wird nach dem Maß seiner Güte und Gerechtigkeit.

Es gab die Momente der Stärkung, die Hans Simon in Notlagen auch erfahren hat, Besuche, die zur passenden Zeit erfolgten, Geschwisterlichkeit im Alltäglichen, Hilfe, die ankam. Wir wissen, wie sehr Menschen, die ins Wagnis gehen und ins Offene treten, wiederum auf Menschen angewiesen sind, die sich auf die Seite der Wagemutigen stellen. Und wir wissen, wie schwer gerade das fällt, wo das Wagnis Ängste auslöst, wo vermeintliche Sicherheiten und Traditionen zu wanken beginnen. Wir machen uns das bewusst, dieses Risiko auch, den Zeitpunkt für die verantwortliche Tat, geboren aus dem aufrichtigen Gebet, zu verpassen.

**emm** Wir erinnern einen Christen, der in bedrängenden Zeiten weder der Bedrängnis selbst noch den Bedrängern das letzte Wort ließ. Auf Hoffnung hin, aus Sorge um jeden einzelnen Menschen, gegründet in Gottvertrauen.

Wir erinnern einen tief mit der Heiligen Schrift verbundenen Theologen, der nicht aufhörte, neue Wege des Erkennens und der Auslegung zu suchen, dabei in die rabbinische Theologie genauso eintauchen konnte wie in die soziale Radikalität der Verkündigung Jesu. Hans Simon ging und wirkte in der theologischen Schule Dietrich Bonhoeffers und konnte wie jener ermessen, was es heißt, eine Erkenntnis nicht zu trennen von der konkreten Existenz, in der sie gewonnen wird; wissend um die Möglichkeit von Fehlern und Irrtümern, mit denen Gott fertig werden kann.

**cmb** Wir erinnern einen Pfarrer, der seiner Kirche diente, indem er mit großer Offenheit für jeden bittenden und fragenden Menschen, Zeit, Kraft und die kluge Leidenschaft seines Glaubens einsetzte. Für Menschen, die dem Bösen und den Mächten und Gewalten widerstehen wollten. Vor allem für Menschen, die gerade nicht von den Problemen dieser Welt in Frieden gelassen werden wollten, sondern mit ihren Kräften und Ideen dem Frieden – auch mit der Schöpfung - nachjagten.

„Friede ist das Gegenteil von Sicherheit.“ Dem Theologen Simon waren Bonhoeffers Friedensworte gut vertraut. Und Hans Simon hatte mehr als einmal erlebt, dass die Mächte der Welt auch über das einzelne Zeugnis hinwegschreiten können. Und dennoch: Selig sind, die nicht die Sicherheit wählen, sondern die „Stimme erheben und Zeugnis geben“. Hans Simon hat Zeugnis gegeben. Wohlwissend, dass der radikale Aufruf und das Einstehen für den Schalom, ein Aufruf zum Ungehorsam notfalls gegen einen Staat sein kann und sein muss. Selig sind, die um des Friedens willen unbequem werden. Hans Simon war einer von ihnen.

**emm** Wir erinnern dankbar, wie Hans Simon seine Gemeinde, die wie jede Gemeinde aus Gottes Verheißung und Zusage lebt, weitete und öffnete – getragen von der Hoffnungskraft der Gemeindeglieder, nicht unberührt aber auch vom Zweifel, der ihm zusetzte und ihn schmerzte. So, wie Kleinmut und Rückzug jene trifft, die sich aufgrund ihres Auftrags nicht zurückziehen wollen.

**cmb** Wir erinnern einen Menschen, der erfahren durfte, dass so ein leidenschaftliches Dasein für andere möglich ist, wenn uns Gott Gefährten gibt, die diesen Weg mitgehen, die mittragen, mit aushalten. In Liebe dabeibleiben. Bruder Simon hatte eine solche Gefährtin, Partnerin im andauernden Gespräch und im Leben. Wir groß seine Dankbarkeit darum gewesen ist, lässt der Schmerz ahnen, den Hans Simon trug, als er seine Ehefrau Bärbel verlor.

Wir erinnern in Demut und voller Anerkennung einen Bruder im Glauben, der seinen Gott nicht warten lassen wollte auf das aufrichtige Gebet und die verantwortliche Tat. Wir erinnern ein Kind Gottes, das sich unter das Kreuz hat führen lassen. Einer der ausgelotet hat in Predigt, Schriftstudium, im Gespräch und in der Tat, dass der wahre Friede nur „aus Gott und in Gott ist.“ (Dietrich Bonhoeffer) In diesem Sinne also Gottes geliebter Friedenssucher, ein Kind Gottes. Dieses Kind Gottes – darauf hoffen wir – schaut und lebt nun, was Gott verheißen hat: Schalom.